



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Handbuch der Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1848

§. 6. Die bildende Kunst der Mexicaner

urn:nbn:de:hbz:466:1-29336

sich die Buden der Barbieri, der Apotheker, die Speisehäuser u. s. w. In der Mitte des Marktes stand ein Gerichtshaus, welches dem Handel und Wandel alle nöthigen Rechtsmittel darbot. Das ganze Bild dieses Marktes entspricht vollständig der Einrichtung der römischen Foren. Zu bemerken ist übrigens, dass die Stadt Mexico erst im J. 1325 gegründet und der grosse Teocalli sogar erst im J. 1486 erbaut worden war.

§. 6. Die bildende Kunst der Mexicaner.

Was die Werke der mexicanischen Sculptur anbetrifft, so ist schon oben bemerkt worden, dass in ihnen sich mehr, als es in den Architekturen der Fall ist, volksthümliche Unterschiede, vielleicht zugleich die Zeugnisse verschiedener Entwicklungsgrade der bildenden Kunst, wahrnehmen lassen. Am verbreitetsten sind diejenigen Arbeiten, die man den Azteken zuschreibt;¹ sie bezeichnen die niedrigste Entwicklungsstufe der mexicanischen Bildnerei. Man sieht in ihnen, wie dem Auge des Künstlers zuerst die Bedeutung der organisch belebten Gestalt entgegentritt, wie er zuerst die Aeusserungen des Seelenlebens aufzufassen sich bemüht. Aber noch gelingt es ihm nur, das Allgemeine dieser Verhältnisse, und zwar vorerst nur in roher Andeutung auszudrücken; die Körperform ist vorherrschend schwer, breit und kurz (obwohl auch überschlanke Figuren vorkommen), die einzelnen Theile, besonders der Kopf, von übermässiger Grösse; Nase, Augenlider und Lippen sind nur roh aus der Fläche herausgeschnitten; charakteristische Gesichtsbildungen finden sich nicht häufig; einen verhältnissmässigen Adel erkennt man in einem gewissen nationalen Profil, welches hauptsächlich in den Sculpturen von Palenque (s. u.) vorkommt. Der Schmuck, der den Gestalten (oft gewiss mit symbolischer Bedeutung) zugefügt wird, nimmt ebenfalls noch einen übermässigen Raum ein und wird architektonisch conventionell behandelt. Die Ausführung geht nur selten in das feinere Detail der Formen ein; die Phantasie, geleitet von den Vorstellungen einer düsteren Priesterlehre, schweift zum Theil noch willkürlich umher und fällt bei einzelnen Theilen in das Kalligraphisch-Schnörkelhafte, in eine phantastische Stylistik zurück, während andere Theile auffallend naturwahr gebildet sind. So wilde und wüste, ohne Zweifel absichtlich grauenvolle Grimassen auf diese Weise entstehen, so muss doch sehr anerkannt werden, dass sich die Monstruosität hierauf meist beschränkt, seltener aber die Theile verschiedener Geschöpfe

¹ Die besten Abbildungen (besonders der im Folgenden genannten Monumente) bei *Nebel*. — Andere bei *v. Humboldt*, *Vues des Cordillères*, und bei *Kingsborough*, Bd. IV. — Ob die Mexicaner blos Steinmeissel oder auch Metallinstrumente gebrauchten, ist nicht ganz entschieden. Vgl. *Stephens*, *Central-America* I, S. 154.

zu einem Ganzen vereinigt oder gar wie bei den Indern die einzelnen Glieder vervielfacht. — In solcher Art sind viele Idole von gebranntem Thon (deren grosse Rohheit man indess nicht als maasgebend betrachten darf, da sie offenbar nur für den gemeinen Privatgebrauch bestimmt waren), so wie andere von Basalt, auch von Metallen behandelt. Eins der interessanteren Monumente ist ein runder Opferaltar (in der Stadt Mexico befindlich), der von einem Basrelief, eine historische Scene vorstellend, umgeben ist; man sieht auf demselben reich geschmückte Krieger, deren jeder einen Besiegten, welcher sich beugt und jenem eine Blume darbietet, bei den Haaren fasst. Andere Altäre bestehen aus halbthierischen Grimassenköpfen; wieder andere (z. B. einer zu Copan in Honduras) sind vierseitig mit je vier Relieffiguren in kauender Stellung. — Sehr merkwürdig ist ferner (in Mexico) die mittelgrosse Basaltfigur eines mexicanischen Priesters, der sich, einer besonderen, religiösen Sitte gemäss, die Haut seines menschlichen Schlachtopfers über das Gesicht und den Körper gezogen hat; diese Arbeit ist schon mit einem leidlichen Natursinne ausgeführt; sie wurde zu Tezcuco, unfern Mexico gefunden. Eine besondere Klasse von Sculpturen sind die grossen Steinpfeiler, deren besonders zu Copan in Honduras eine Anzahl vorkömmt. Vorn ist eine Menschengestalt eingehauen, welche aber vor dem ungeheuer überladenen Schmuck von Binden, Federn, Scalpen, Schlangen und Zierrathen aller Art kaum zu erkennen ist. Auf den Seiten und auch hinten sind wiederum die sonderbarsten Ornamente und Hieroglyphen angebracht. Von dieser Art ist die kolossale Basaltstatue der aztekischen Todesgöttin Teoyaomiqui (zu Mexico), ein höchst unförmliches und scheussliches Graumbild, phantastisch aus Schlangen, Krallen, Perlen und Federputz, aus Schädeln und andern Opferzeichen aufgebaut, so dass man kaum den Eindruck einer wirklichen Gestalt gewahrt und bei ihrem Anblicke nur den Schauer des Monstrosen empfindet.

Verwandt mit diesen Arbeiten sind die Reliefsulpturen an den Resten des Teocalli von Xochicalco.¹ (A. III, 8, 9, 17). Wir sehen auf ihnen menschliche Gestalten, Thierfiguren und wiederum phantastische Ungeheuer. Die menschlichen Gestalten zeichnen sich durch ein gewisses rohes Formengefühl aus. Sehr merkwürdig ist es, dass hier die Umrisslinien der Figuren zum Theil erhöht und wie schmale Bänder ausgeschnitten sind; dieser Umstand scheint ein eigenthümliches Beispiel für die Entstehung des Reliefs aus der Zeichnung darzubieten (doch umgekehrt wie in der ägyptischen Kunst, wo das Relief aus eingeschnittenen Umrisslinien entstanden ist). Dieselbe Behandlung findet sich auch bei den Details (Mund und Augen) einiger der oben erwähnten Thonfiguren.

¹ *Nebel.*

In dem Style dieser aztekischen Sculpturen sind insgemein auch die, zumeist hieroglyphischen Malereien der mexicanischen Kunst ausgeführt.¹ Sie bestehen aus einfach colorirten Umrisslinien.

An den Monumenten von Uxmal² zeigen diejenigen Sculpturen, die einen mehr ornamentistischen Charakter haben, ebenfalls eine gewisse Verwandtschaft mit den eben besprochenen; dabei jedoch sind sie, als architektonische Zierden, durchweg mehr oder weniger conventionell behandelt und hierin, wenn auch streng, so doch nicht ohne künstlerischen Sinn durchgebildet. Wesentlich verschieden aber erscheinen jene Statuen, welche die Façade des auf der Pyramide belegenen Tempels schmückten. Es waren nackte männliche Gestalten von beinahe 6 Fuss Höhe, das Haupt mit einem Helme und die Schultern mit einem (einer griechischen Aegis vergleichbaren) Kragen bedeckt. Die Arme hielten sie gekreuzt auf der Brust, ihre Stellung war feierlich und ruhig. Sie waren, wenn auch noch in strengem Style, so doch in trefflichen Verhältnissen gebildet und besonders die unteren Theile des Körpers mit gutem Verständniss ausgeführt; man dürfte sie, den Abbildungen nach, mit den besseren Werken der ägyptischen Kunst gleichstellen können. Ihnen Aehnliches bieten die uns bekannten Werke der mexicanischen Kunst nicht weiter dar.

Wiederum in ganz anderem Style erscheinen endlich die zahlreichen, in Stucco gearbeiteten Sculpturen von Palenque,³ (A. III, 18), welche die mannigfaltigsten symbolischen u. a. Darstellungen zu enthalten scheinen. Sie lassen einen sehr belebten Natursinn erkennen; die menschlichen Gestalten erscheinen in voller Ausbildung ihres Organismus, besonders der Musculatur; die Formen sind schlank, die Bewegungen weich gehalten. Damit aber verbindet sich im Einzelnen der Gestaltung, wie in den Geberden, die bizarrste Ausartung; die Köpfe zeigen eine eigenthümlich nationale, aber ebenfalls bis zur Karrikatur verzerrte Physiognomie (obgleich ausnahmsweise auch ausgezeichnet schöne Kopfbildungen vorkommen); der Schmuck, mit dem die Figuren oft versehen sind, ist in schwülstig überladener Weise angewandt. Man könnte dies barocke Wesen etwa mit den Verzerrungen vergleichen, die die bildende Kunst von Ostasien bei den Chinesen erlitten hat; doch soll diese Bemerkung keineswegs auf ein wirkliches Verwandtschaftsverhältniss hindeuten, da sich sonst keine nähere Uebereinstimmung zwischen den Sculpturen von Palenque und denen von China findet.

¹ Zahlreiche Abbildungen bei *v. Humboldt*, *Vues des Cordillères*, und in dem Werke des Lord *Kingsborough*.

² S. das Werk von *Waldeck*.

³ Abbildungen bei *Dupaix*, a. a. O. Doch sind diese, sowie die früher herausgegebenen Abbildungen der Sculpturen von Palenque, nicht genügend. Proben einer besseren Darstellung gibt *Waldeck*, t. XVIII, 4, und t. XXII. Von Letzterem ist ein ausführliches Werk über Palenque zu erwarten.

Wir sehen hier eben nur, wie dort, die Aeusserungen eines Kunstsinnes, der bereits jenseit der Grenze der ihm gesteckten Vollendung in tiefe Entartung versunken war.

Uebrigens scheint diese Kunstrichtung nicht Palenque allein anzugehören. Wenigstens zeigt ein zu Oaxaca gefundenes Relief¹ ganz dieselbe Weise der Auffassung und Behandlung.

Von den europäischen Sammlungen mexicanischer Alterthümer ist diejenige des Herrn Uhde zu Handschuchsheim bei Heidelberg ohne Zweifel die bedeutendste. Hier findet sich zunächst eine Anzahl von Thonmodellen, aus Grabstätten entnommen und Teocalli's darstellend. Sie haben die gewöhnliche einfache Form derselben, nur auf dem obern Plateau statt der kapellenartigen Bauten schlanke Spitzkegel, deren Spitze durch eine horizontal liegende Rundplatte gesteckt ist.² Sodann zahlreiche bildnerische Sculpturen, an welchen sich Unterschiede der Entstehungszeit und Volksthümlichkeit zu ergeben scheinen. Ein einzelner grosser Kopf hat durch die starken Lippen und die Form der Backenknochen, mehr aber in dem hohen Kopfputz eine äusserliche Aehnlichkeit mit ägyptischen Arbeiten. Die Figur eines Priesters entspricht etwa der in Mexico befindlichen (s. oben), scheint aber minder bedeutend. Am glücklichsten verbindet sich Naturnachahmung und willkürliche Stylistik in einzelnen Thierbildungen; so ist namentlich der höchst kolossale Kopf eines Papagei's sogar mit einer Schönheit gebildet, die den ägyptischen Thierbildungen den Rang streitig macht; auch an, zum Theil nicht minder kolossalen Schlangen findet man treffliche Arbeit. Eine Anzahl von Thongefässen ist in der Form wie in den aufgemalten Ornamenten etwa mit gewissen Klassen der etruskischen und ägyptischen zu vergleichen. Eine grosse Menge von Stempeln, die zum Drucken bestimmt waren, enthält Ornamente ganz von derselben Art, wie sie an den Palästen von Mitla und an andern mexicanischen Monumenten vorkommen. (Abbildungen verschiedener mex. Sculpturen, A. Taf. III.)

¹ v. Humboldt, *Vues des Cordillères*, t. II.

² Diese Kegel hat die mexicanische Kunst mit der primitiven verschiedener andern Länder, z. B. der alt-italischen, gemein; die damit verbundenen Rundplatten erinnern sogar an die fabelhaften Berichte über das Grabmal des Porsenna. So trifft die mexicanische Kunst auf rein zufällige Weise mit dieser oder jener Kunstform der alten Welt zusammen.